

Rüstgebet Hüsich: WIR

Die wir hier versammelt sind
In Frieden und Freude
An diesem Tag mit unserem Herrn über alle Welten
Unserem Herrn der alles berührt und bewegt
Der uns Lachen und Weinen geschenkt hat
Hoffnung und Heimat

Wir wollen versuchen von dem heutigen Tage an
Mit seiner Hilfe wieder aufs Neue
Unsere Gewohnheitsgedanken abzulegen
Und unsere üblichen Redensarten aufzugeben
Und abzusagen alle gestrigen Begründungen und Erklärungen
Die da lauten:

„Ich seh das gar nicht ein
Warum denn immer ich
Da müsst ich ja schön blöd sein
Soll erstmal doch der Andere
Ich denke gar nicht dran
Wer denkt denn schon an mich“

Und so weiter
Nun die Jahreszeiten scheinen verbraucht
Die Monate haben oft nicht gehalten
Was sie versprochen jahrhundertlang
Die Seele setzt Grünspan an

Ganz zu schweigen
Von den kleinen Krankheiten
Die jetzt schon in den kleinen Schläfen stecken
Von den täglichen Katastrophen in den besten Familien
Ganz zu schweigen

Ganz abgesehen davon dass die Hoffnung sich dünne macht
Und jeglicher Trost an Wahrheitsgehalt verliert
Wir wollen doch nicht so tun
Als hätten wir alles und jedes im Griff
Als wären wir rundum glücklich
Als wären wir wirklich zufrieden an Leib und Seele
Als hätten wir alles bewältigt
Aus dem FF

Wir wollen doch nicht so tun
Als wäre die Welt schon zu Ende gedacht
Unser Leben ein ausgelassenes fröhliches Lied
Wie oft sind wir ratlos und ohne Sprache

Darum Herr
Nimm unsere Hände und führe uns auf den Weg der Versöhnung
Mit allen Menschen und allen Welten
Erlöse uns von unserer Blindheit
Und führe uns immer wieder an den Anfang aller Versöhnung

Nämlich: Schenke uns ein Segelschiff voller Liebe
Und lass uns über Deine Meere fahren
Zu Deinen Ufern und zu Deinen Menschen
Überall in Deinem All
Mit Deinem Zeichen in unseren Augen
Das heißt LIEBE
Das sind Friede und Versöhnung
Das sind frohe Botschaft und Himmelsgruß
Das sollen unsere Gedanken heute sein
Nur Gottes Land hat Hand und Fuß. Gnade sei mit euch und
Friede!

Evangelium: Lukas 17,11-19:

11 Und es begab sich, als er nach Jerusalem wanderte, dass er durch Samarien und Galiläa hin zog.

12 Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne

13 und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!

14 Und als er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.

15 Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme

16 und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.

17 Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun?

18 Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott

die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde (=Ausländer)?
19 Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

**Predigttext Kerwegottesdienst, 2. September 2018:
1.Thessalonicher 1, 2-10, Gute Nachricht Bibel, - ich werde später daraus vorlesen ...**

Liebe Festgemeinde!

Wenn wir so einen ökumenischen Gottesdienst vorbereiten, dann trifft sich meist nur ein ganz kleiner Kreis, diesmal waren wir nur zu dritt. Das hat den Vorteil, dass man da ganz offen und ungeschützt reden kann, - das ist nicht gleich so zwanghaft ergebnisorientiert, da kann man einfach mal sagen, was einen gerade so umtreibt, was einen freut, ärgert, oder worüber man sich Sorgen macht.

Da kann man dann – um auf den Gottesdienst zu kommen – Ideen auf den Tisch legen, sie weiterspinnen oder verwerfen, - und am Ende kommt immer irgendwas Brauchbares dabei heraus.

So war das auch dieses Mal. Angestoßen hat uns zunächst, was im Vorfeld dieser Kerwe kommuniziert wurde: Vom Ende der bisherigen Rohrbacher Kerwe war da zu lesen, - konkret hieß es: „Die Rohrbacher Kerwe 2018 wird die letzte dieser Art sein. Leider finden sich in den Kerwevereinen nicht mehr genügend Ehrenamtliche, um

drei Tage lang die drei großen Zelte auf dem Kerweplatz zu bespielen.“ Und wir dachten: Hm, diese Klage kennen wir in den Kirchengemeinden auch. Und das sollte doch so gar nicht sein, jedenfalls bei uns! Kirche hat sich doch immer auch verstanden als ein Gegenmodell zur Gesellschaft: Stellt euch nicht dieser Welt gleich, schreibt Paulus, sondern seid die Kraft, die die Gesellschaft besser macht.

Aber dieses Jammern über den Mangel, - über zurückgehendes Engagement, fehlende Verbindlichkeit, - vielleicht sitzen Kirche und Kommune nicht unbedingt in einem Boot, - aber es scheint so, als fahren wir mindestens nebeneinander her, ungefähr im gleichen Tempo und in der selben Richtung: Wir verwenden viel Zeit und Kraft darauf, den **Rückbau** zu organisieren, - statt mutig nach vorn zu schauen.

Es ist eine seltsame Situation: Wie leben in einem der reichsten Länder der Erde, - aber wir kriegen vieles einfach nicht mehr hin, wir leben in einer visionslosen Zeit. Wir sind so reich, es geht uns so gut, aber wir können uns *dieses* nicht mehr leisten, und *jenes* müssen wir aufgeben: Gebäude, Kindergärten, Pfarrstellen. Wir befinden uns offenbar auf dem Weg in eine grandiose

Selbstverzwergung, - und ich glaube, *einer* der Gründe dafür ist die Idee oder die Ideologie der eigenen Großartigkeit: Ich zuerst, - wie es dem andern geht, interessiert erst mal nicht, - wenn jeder an sich denkt, ist ja auch irgendwie an jeden gedacht. Aber solches Denken macht nicht groß und stark, sondern klein. Es macht die Herzen eng, und die Gemeinschaft kraftlos und stumpf.

Wir haben gerade das Evangelium von den 10 aussätzigen Männern gehört. Das schien uns irgendwie bezeichnend für unsere Zeit. Was für ein großartiger Tag war das für sie: Sie wurden gesund. Sie wurden wieder Teil der Gemeinschaft, waren nicht mehr ausgegrenzt und isoliert. Ein neues Leben beginnt für sie. Doch nur ***einer*** kommt und dankt Jesus.

Die neun anderen, - was ist mit ihnen, fragt auch Jesus enttäuscht. Ist für sie alles selbstverständlich? Ist das ihr Lebensmotto: Nimm mit, was du kriegen kannst!? Wie armselig! Ist das unser Lebensmotto? Im Moment scheint sich unsere Gesellschaft irgendwie in diese Richtung zu entwickeln. Ein zugegebenermaßen extremes, für mich ganz schlimmes Beispiel: Da werden Sanitäter und Feuerwehrleute angegriffen und verprügelt, offenbar weil sie Leuten im Weg sind, die das Unglück von Verletzten

lieber filmen, statt zu helfen. Und sich bei dieser Barbarei auch noch im Recht fühlen. Wie krank ist das denn?

Einen ganz anderen Geist atmet, was der Apostel Paulus in dem schon angekündigten Abschnitt aus dem 1. Thessalonicherbrief schreibt:

„Wir **danken** Gott immerzu für euch alle, wenn wir in unseren Gebeten an euch denken.

Vor unserem Gott und Vater erinnern wir uns stets voll **Dank** daran, was als Frucht eurer Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn, bei euch herangereift ist: wie bewährt euer **Glaube** ist und wie aufopfernd eure **Liebe** und wie unerschütterlich eure **Hoffnung**.“

Etwas Entscheidendes fällt mir dabei auf: Der erste Gedanke des Apostels ist der Dank! Und das gibt seinen Worten gleich Weite und Größe. Er beklagt nicht den **Mangel**, sondern er lebt aus der **Fülle**, - aus der Fülle Gottes nämlich, die er immer wieder neu entdeckt.

In der Gemeinde in Thessaloniki war bestimmt nicht alles perfekt. Aber Paulus sieht die kleinen Dinge, sieht die **Frucht**, die da entstanden ist, sieht **Glauben**, der sich bewährt, **Liebe**, die bereit ist, Opfer zu bringen, - und **Hoffnung**, die sich nicht so leicht erschüttern lässt. - und er dankt, dankt, dankt.

Denn da ist etwas ganz Großartiges geschehen: Die frohe Botschaft von Jesus Christus ist auf fruchtbaren Boden

gefallen, - und sie hat die Menschen verändert, verwandelt. Hat sie herausgeholt aus ihrer **Verkrümmung in sich selbst**, - hat sie zu Menschen gemacht, die *für etwas* eintreten, ihren Glauben nämlich, und die *für andere* eintreten: ihre Mitmenschen, in Liebe. Die nicht mehr sich selbst dienen, sondern Gott. Weil sie ein Ziel vor Augen haben, eine **Vision**, wenn man so will, oder eine **Gewissheit**, das trifft das Gemeinte - glaube ich - besser als das Wort Hoffnung: dass sie gerettet sind, dass sie zu Gott gehören in Zeit und Ewigkeit. - Das alles atmet den Reichtum und die Fülle Gottes, hier ist **nicht Klage, sondern Freude**. Der Apostel schreibt weiter:

„Ihr wisst ja, wie wir unter euch gelebt und gewirkt haben, um euch die Rettung zu bringen. Und ihr seid unserem **Vorbild** gefolgt und damit dem **Vorbild** unseres Herrn. Obwohl ihr schwere Anfeindungen ertragen musstet, habt ihr die Botschaft mit der Freude angenommen, die der Geist Gottes schenkt. So seid ihr ein **Vorbild** für alle Glaubenden in Griechenland geworden.“

Da ist etwas ganz Großes in Gang gesetzt worden. Drei Mal ist in diesem Abschnitt vom **Vorbild** die Rede, - und dieses Vorbild besteht im **Dienen**. Denn der Ursprung ist das Vorbild Jesu. Denken wir an die Fußwaschung, die wird ausdrücklich ein „Vorbild“ genannt, - aber die ist nur ein Sinnbild für seinen eigentlichen Dienst: seinen Tod am Kreuz, sein Aufopfern für uns.

Diesem Vorbild sind der Apostel Paulus und seine Gefährten gefolgt, - indem sie ihr ganzes Leben in den Dienst Jesu gestellt haben, um die Botschaft von der Liebe Gottes unter die Leute zu bringen. Und *ihr* Vorbild hat nun wiederum *die Menschen* angestiftet, denen sie die Botschaft von ihrer Rettung gebracht haben, und hat sie verändert. Aber nicht nur das. Sondern *die* werden nun ihrerseits wieder zum Vorbild für andere. Es ist wie ein Stein, der ins Wasser fällt, und immer weitere Kreise zieht:

„Es hat sich auch überall sonst längst herumgesprochen, dass ihr euch Gott zugewandt habt. Wir brauchen niemand etwas davon zu erzählen. Wo wir auch hinkommen, sprechen sie davon, was für ein segensreiches Wirken wir unter euch entfalten konnten.“

Ansteckende Freude, und ein Vorbild, das Kreise zieht, - darum geht es hier. Nicht kleinmütiges Klagen und engherziges Klammern. Sondern: Ansteckende Freude, Dankbarkeit, und Gemeinschaft in Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung. Und so den Nächsten nicht als Feind betrachten, sondern als Bereicherung. - Gemeinsam bringen wir etwas in Gang. Gemeinsam sind wir stark. Amen.